

BUND mobilisiert viele Ehrenamtliche

Mit dem Spaten in der Hand im Einsatz für Katz und Maus

Um zum Beispiel eine Streuobstwiese zu erhalten, müssen die Bäume hin und wieder geschnitten werden, und auch ein Amphibienbiotop will gepflegt werden – Naturschutz funktioniert meist nur durch ehrenamtliche Arbeit. In letzter Zeit konnte der BUND Niedersachsen besonders viele Menschen dafür gewinnen, beim Erhalt der Artenvielfalt mitzuhelfen.

Der BUND hatte dazu aufgerufen, ein Wochenende lang für das Überleben der Wildkatze den Spaten in die Hand zu nehmen. Nahe Golmbach im Landkreis Holzminden sollte der erste Wildkatzenkorridor in Niedersachsen gepflanzt werden, um zwei Wälder miteinander zu verbinden. Denn der Lebensraum der Wildkatzen ist zu klein, da unsere Landschaften durch Straßen und Siedlungen zerschnitten sind und Wildkatzen nicht über offene Ackerflächen laufen. Sie brauchen für ihre Wanderungen Sichtschutz.

Um die Wälder zu verbinden, mussten mehr als 2000 Gehölze gepflanzt werden. Die Resonanz auf den BUND-Aufruf war überwältigend: Mehr als 70 Freiwillige reisten ins Weserbergland, um mit anzupacken. Jeder einzelne buddelte mindestens 25 Pflanzlöcher und setzte Sträucher wie Schlehe oder Weißdorn ein – regionale Gehölze, die es künftig der Wildkatze ermöglichen, ihren Lebensraum zu erweitern und der Isolation zu entkommen. Im Frühjahr wird die Agrarlandschaft dort viel strukturierter aussehen und neben der Wildkatze werden auch Vögel, Insekten und Rehwild von den Gehölzen profitieren.

Ulrich Schlette von der BUND-Kreisgruppe Holzminden, der das Projekt zusammen mit dem Landesverband mehr als zwei Jahre lang geplant hatte, freute sich über die tatkräftige Unterstützung anderer BUND-Kreisgruppen, der Niedersächsischen Landesforsten sowie der örtlichen Jägerschaft. Auch die Koordinatorin des BUND-Wildkatzenprojekts, Janina Philipp, war begeistert: „Ich hätte nicht gedacht, dass so viele Menschen helfen würden.“

Wie so viele Tierarten leidet auch die Haselmaus darunter, dass ihr Lebensraum schwindet. Sie ist auf dichte und artenreiche Sträucher angewiesen und ernährt sich von deren Samen, Knospen, Beeren und von Haselnüssen. Wie viele Haselmäuse es in Niedersachsen noch gibt, ist nicht bekannt. Bekannt ist hingegen, dass die Tierart vom Aussterben bedroht ist. Der BUND Niedersachsen und die Naturschutzjugend (NAJU) Niedersachsen sorgen gemeinsam mit dem Projekt „Die große Nussjagd in Niedersachsen“ dafür, dass die Bilche noch eine Überlebenschance haben. BUND und NAJU haben viele Ehrenamtliche



dafür gewonnen, Sträucher für die Haselmause zu pflanzen: 20 Schüler der Naturschutz-Arbeitsgemeinschaft der Realschule Bad Bentheim erklärten sich zum Beispiel bereit, der Haselmause zu helfen. Sie pflanzten mit ihrem Lehrer Walter Oppel 100 Sträucher im Bentheimer Wald wie Haselnuss, Hundsrose und Wildapfel. Die Knospen und Früchte dieser Gehölze dienen der Haselmause zur Nahrung. Geholfen hat ihnen dabei auch das Fürstliche Forstamt.

Weitere 50 Sträucher hat eine NAJU-Gruppe in Elze bei Hannover auf einer Streuobstwiese gepflanzt, um den Haselmäusen künftig eine neue Heimat zu bieten. Die Gemeinde und der NABU Wedemark haben die Kinder dabei unterstützt.

Der BUND dankt den Projekt-Förderern: Niedersächsische Bingo-Umweltstiftung, Niedersächsisches Landwirtschaftsministerium und Naturschutzstiftung Landkreis Holzminden.

In Elze bei Hannover haben viele Kinder mitgeholfen, neue Sträucher für die Haselmause zu pflanzen.

Wollen auch Sie mithelfen?

- ▶ **Haselmause:** BUND und NAJU bieten Helferpakete mit Sträuchern für Pflanzaktionen und Nistkästen zur Beobachtung an. Gesucht werden auch „Nussjägermeister“, die gemeinsam mit Kindern nach Spuren der Haselmause suchen. Informationen unter: www.nussjagd-niedersachsen.de
- ▶ **Wildkatze:** Der nächste Pflanztermin am Wildkatzenkorridor findet im Frühjahr statt. Das Datum wird im Internet bekannt gegeben: www.bund-niedersachsen.de
- ▶ **Projekte der BUND-Gruppen:** Viele Orts- und Kreisgruppen suchen Helfer, z. B. bei der Pflege von Streuobstwiesen. Die jeweiligen Internetseiten der Kreisgruppen informieren darüber.

Das Ende der Ära Sander

Neuer Minister, bessere Umweltpolitik?



Dr. Stefan Birkner ist der neue Niedersächsische Umweltminister. Foto: Niedersächsisches Umweltministerium

Die Arbeit des Landesumweltministers Hans-Heinrich Sander hatte den Namen „Umweltpolitik“ nicht immer verdient. Der BUND hofft nun auf Besserung unter dem neuen Minister Stefan Birkner, der zuvor Staatssekretär im Landesumweltministerium war. Dieser hat zwar das gleiche Parteibuch wie Sander (FDP), doch bisherige Gespräche lassen darauf hoffen, dass er mehr Engagement für Umwelt und Natur zeigen wird als sein Vorgänger. Der BUND nennt die wichtigsten Handlungsfelder für Birkner:

- ▶ Das Land Niedersachsen darf nicht sein Einvernehmen zur **Elbvertiefung** geben. Denn eine weitere Fahrrinnenvertiefung wird dazu führen, dass wertvolle Flachwasserzonen verlanden und damit Lebensräume für seltene Pflanzen, Fische und Vögel verschwinden. Zudem wird sich die Strömungsgeschwindigkeit erhöhen, was einerseits zu höheren Sturmfluten und andererseits zu Sauerstoff zehrenden Prozessen und letztlich zu Fischsterben in den Sommermonaten führen würde.
- ▶ In der **Atompolitik** muss Birkner dringend seine Stimme erheben, damit endlich eine bundesweite Endlagersuche nach sachlich-wissenschaftlichen Kriterien startet und die Erkundung in Gorleben gestoppt wird. Zudem ist es dringend geboten, die Schließung

der Asse und das Bergen des strahlenden Mülls zu beschleunigen.

- ▶ Beim **Energiekonzept** des Landes sollte sich der neue Umweltminister als weitsichtig erweisen und dabei gleichzeitig die Sicherung der Biologischen Vielfalt nicht aus den Augen verlieren.
- ▶ Die **niedersächsischen Moore** brauchen Schutz. Dazu muss das Niedersächsische Moorschutzprogramm aktualisiert werden, das fortan den Schwerpunkt auf die Rolle der Moore im Klimaschutz legen sollte. Der Torfabbau muss künftig vollständig unterbleiben. Erst einmal müssen alle Torfvorkommen erfasst werden, um deren Rolle als CO₂-Senken zu ermitteln.
- ▶ Umwelt- und Landwirtschaftsministerium sollen darauf hinwirken, dass die **EU-Agrarförderung** so ausgerichtet wird, dass Umweltleistungen der Landwirte honoriert, dass die Umsetzung der **Wasser-Rahmenrichtlinie** und die Erhaltung der **NATURA-2000-Kulisse** gesichert werden und dass keine Mittel mehr vergeben werden, wenn der Klimaschutz nicht berücksichtigt wird.

Allein die Auflistung dieser dringlichsten Handlungsfelder zeigt, dass es viel zu tun gibt für Stefan Birkner. Der BUND wünscht ihm viel Erfolg!

Netzwerk für neue Agrarpolitik

Verbraucher erfahren, wie ihre Lebensmittel erzeugt werden

▶ Alle Forderungen des Netzwerkes sowie weitere Termine unter www.meine-landwirtschaft.de

Meine Landwirtschaft, ein bundesweites Netzwerk von 40 Organisationen aus Landwirtschaft, Entwicklungsarbeit, Kirchen, Umwelt-, Natur-, Tier- und Verbraucherschutz, tritt mit der Aktion „Bauer hält Hof – Verantwortung für unser Essen – in Europa und weltweit“ in den Dialog mit Bauern und Bürgern. Das Ziel: Die Verbraucher sollen die EU-Agrarpolitik und deren Auswirkungen auf die Erzeugung ihrer Nahrung kennen lernen – schließlich zahlt jeder Steuerzahler jährlich rund 100 Euro in den EU-Agrartopf.

Niedersachsen ist maßgeblich von dieser Politik betroffen: Vielerorts ist das Grundwasser durch die Nitrateinträge aus der intensiven Tierhaltung bereits nicht mehr trinkbar; zudem ist es gefährdet, weil pro Jahr 160 Tonnen Uran durch die Phosphatdüngung in die Böden gelangen. Mega-Mastställe werden gebaut und belasten mit ihren Emissionen die Luft. Dioxinskandale, MRSA-Keime sowie zunehmende Antibiotika-Resisten-

zen beim Menschen machen als Folge des Einsatzes in der Tiermast das Maß voll.

Im Rahmen der Kampagne „Bauer hält Hof“ hatten sich zuletzt fast 100 Interessierte auf dem Biolandhof der Familie Bartels in Springe umgeschaut. Das Landwirtspaar hat sich für die Erzeugung gesunder Lebensmittel im Einklang mit Natur und Umwelt entschieden. Der Dialog zwischen Bauern und Bürgern soll auch in die Städte getragen werden. Deshalb hat der BUND als Veranstalter erneut zu einer Informationsveranstaltung zu „Bauer hält Hof“ eingeladen. Georg Janßen, Bundesgeschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL), schilderte den vielen Besuchern in Hannover die Situation der Bauern, deren Arbeitsbedingungen von der Großagrarlobby und der Politik vorgegeben sind. Sie würden gezwungen, ihre Erzeugnisse immer billiger zu verkaufen, und die Verbraucher zahlten später die Zeche für Natur- und Umweltschäden.

Der Bundesverband Deutscher Milchviehhalter, der Deutsche Tierschutzbund, Bioland, Brot für die Welt, der Evangelische Entwicklungsdienst, der NABU und Slow Food hatten auch Vertreter entsandt. Für den BUND war Agrarsprecher Jochen Dettmer dabei, der forderte, dass weniger synthetische Dünge- und Pflanzenschutzmittel eingesetzt werden dürften. Zudem müsse die ökologische Landwirtschaft gezielt gefördert werden.

Hannelore Plaumann



Georg Janßen (AbL) erklärte den Zuhörern die Probleme der Landwirte.

Erhalt wertvoller Biotope für die Artenvielfalt

Neue BUND-Internetseite vernetzt Streuobst-Liebhaber

Wo kann ich in Niedersachsen Saft von Streuobst-Bäumen kaufen? Wächst noch irgendwo der Altländer Pfannkuchenapfel? Kann ich vielleicht bei der Ernte mithelfen? Auf Fragen wie diese gibt eine neue Internetseite Antworten, die der BUND Niedersachsen ins Leben gerufen hat. Sie soll die Menschen über die Bedeutung der Streuobstwiesen informieren und diese zugleich dazu ermuntern, sich aktiv an deren Pflege zu beteiligen. So will der BUND dem Ziel näher kommen, die letzten Streuobstwiesen in Niedersachsen zu retten.

Denn Streuobstwiesen zählen zu den am stärksten gefährdeten Biotopen in Niedersachsen. „Seit 1950 sind 80 Prozent der Säge zum Opfer gefallen und damit alte, widerstandsfähige Obstsorten verschwunden“, sagt Sabine Washof, die das BUND-Projekt „Streuobstwiesen-Kataster“ leitet. Es gebe bislang keine einzige landesweite Informationsquelle, die Auskünfte über diese Biotope enthält. „Dabei sind Streuobstwiesen Heimat von rund 5000 Tierarten, darunter sind viele vom Aussterben bedrohte Arten wie der Steinkauz.“

Unter www.streuobstwiesen-niedersachsen.de werden Informationen rund um die Biotope veröffentlicht. Die Seite soll auch diejenigen miteinander vernetzen, die sich bereits um Streuobstwiesen kümmern, dazu gehören viele BUND- und NABU-Gruppen. Sie sollen mit ihren Informationen die Internetseite stetig bereichern. Zunächst werden die Daten für die vier Modell-



Landkreise Göttingen, Lüchow-Dannenberg, Stade und Wolfenbüttel gesammelt. In der Folge sollen Informationen aus dem ganzen Land einfließen.

Unterstützt wird das Projekt von einem landesweiten Fachbeirat, in dem Vertreter wichtiger Institutionen mitarbeiten, etwa das Kompetenzzentrum Ökolandbau, der Pomologenverein, der Naturschutzbund und der Niedersächsische Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz. Finanziell fördert die Niedersächsische Bingo-Umweltstiftung das Projekt.

Streuobstwiesen sind wunderschön und haben eine wichtige Funktion als Lebensraum für 5000 Tierarten.

► Internet: www.streuobstwiesen-niedersachsen.de

Projekt erfolgreich abgeschlossen

Natur, Geschichte und Kultur am Grünen Band erleben

Mitten durch Deutschland zieht sich das Grüne Band. Dort, wo der abgeriegelte Todesstreifen die innerdeutsche Grenze bildete, entstand eine Heimat für bedrohte Pflanzen und Tiere. Der BUND und das Bundesamt für Naturschutz haben in den letzten Jahren neue Wege beschritten, um das Grüne Band besser zu schützen: Es sollte als Naturerlebnisraum entwickelt werden, um der Öffentlichkeit dessen Wert zu vermitteln und um Partner aus Tourismus und Politik für dessen Schutz zu gewinnen. Im Mittelpunkt stand dabei der Dreiklang aus Natur, Geschichte und Kultur.

Seit 2007 haben drei Modellregionen diesen Ansatz umgesetzt, darunter war das durch die Elbe geprägte Vierländereck zwischen Niedersachsen, Brandenburg, Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern. Dort leben die meisten Weißstörche in Deutschland, und seltene Arten wie Seeadler und Fischotter besiedeln Flussufer, Feuchtwiesen und Auwälder.

Ein BUND-Team auf Burg Lenzen hat mit vielen Partnern vor Ort verhindert, dass wertvolle Lebensräume verschwinden – zum Beispiel wurden Wiesen wieder vernässt, um neue Lebensräume für Amphibien oder Zugvögel zu schaffen. Der BUND hat Einheimischen

wie Besuchern – darunter Kinder und Jugendliche – Natur, Geschichte und Kultur am Grünen Band nahe gebracht. Dazu wurden 50 „Grenzerfahrungspunkte“ entwickelt, z. B. ein Grenzturm und mehrere Vogelbeobachtungsstände.

Die Erfolge des Projekts sind bemerkenswert: Auf den renaturierten Naturschutzflächen haben sich seltene Arten wie die Gebänderte Heidelibelle eingestellt. Für Politiker, Touristiker und die Öffentlichkeit steht das Grüne Band heute für wertvolle Natur und spannende Angebote für Einheimische und Touristen. Der BUND dankt den Förderern: Bundesamt für Naturschutz, Niedersächsisches Umweltministerium, Niedersächsisches Bingo-Umweltministerium, Heidehof Stiftung und Naturstiftung David.

Susanne Gerstner

► Internet: www.burg-lenzen.de

Der BUND hat am Grünen Band „Grenzerfahrungspunkte“ geschaffen (links) und Flächen renaturiert.



Schwermetalle in Flüssen und Böden

Die Oker und ihre gefährliche Fracht



Die Böden entlang der Oker sind mit Schwermetallen aus dem Nordharz belastet.

Nach 3000 Jahren Metallgewinnung wurde 1988 der Bergbau im Nordharz eingestellt. Doch für die Umwelt hat er bis heute gravierende Folgen: Die Flusslandschaften des Harzvorlandes bis hin nach Bremen sind mit Schwermetallen belastet. Denn bei der Gewinnung und Verarbeitung von Metall wurden jahrhundertlang Böden durch Schwermetalle wie Zink und Cadmium verseucht. Und das Niederschlagswasser, das durch die Halden strömt, in denen die Abfallprodukte der Hütten lagern, nimmt Schwermetalle auf und transportiert sie zur Oker.

Die Böden der Flussauen zwischen Vienenburg am Harz und Müden an der Aller sind durch regelmäßige Überschwemmungen belastet. „Selbst im Bremer Hafenschlick können noch Harzer Schwermetalle nachgewiesen werden“, sagt Robert Slawski, der sich für die BUND-Kreisgruppe Braunschweig des Themas angenommen hat. „Die Cadmium-Werte betragen das 1000- bis 10.000-fache der Konzentration im Wasser.“ Allerdings fehle bis heute – außer im Landkreis Goslar – eine genaue Flächenerfassung.

Besonders problematisch ist, dass die Schwermetalle auf Dauer nicht in den Böden der Okeraue bleiben. „Durch Flussbegradigungen und Auen-Entwässerung wurden

Grünlandstandorte im ehemaligen Überschwemmungsbereich in Acker umgewandelt. Die Schwermetalle können so auch in die menschliche Nahrungskette gelangen“, warnt Slawski. Besonders kritisch sei der Anbau von Weizen, der z.B. Cadmium in erheblichem Maße anreichert.

Auf Nachfrage bei verschiedenen Behörden enthüllte sich eine völlig unzureichende Überwachungspraxis. Nach Stichproben in den Jahren 2008 und 2009 mussten 20 Prozent der Chargen von Brotgetreide zu Viehfutter herabgestuft werden. „Doch inzwischen wird trotz der bekannten Probleme kaum kontrolliert“, kritisiert Slawski.

Die Schwermetall-Belastung der Okeraue stellt ein so großes Problem dar, dass eine kleinräumig-kommunale Behandlung nicht ausreicht. Während die Landesbehörden von „diffusen Einträgen“ ausgehen, zeigt eine BUND-Modellrechnung, dass rund die Hälfte der Giffracht aus dem Haldenbezirk Goslar-Oker stammt. „Die Landesregierung muss sich dort dringend um eine Sanierung bemühen“, fordert Slawski. Und er geht noch weiter: Der Ackerbau in der Okeraue müsse eingestellt werden. „Die Aue müsste mit standortgerechten Auwäldern wiederbegrünt werden. So könnte sich das Schadensgebiet in ein positives Beispiel für Renaturierung verwandeln.“

Robert Slawski, Dr. Eva Goclik, Dr. Friedhart Knolle



Der Luchs ist heute wieder im Harz heimisch.

30 Jahre Kreisgruppe Goslar

BUND schrieb Naturschutzgeschichte im Harz mit

Im November 1981 wurde die BUND-Kreisgruppe Goslar gegründet. Es folgten drei Jahrzehnte Arbeit, zum Beispiel gegen illegale Mülldeponien oder überzogene Wintersportpläne und für den Luchs – intensive Arbeit für die einmalige Natur im Harz. Ihr Jubiläum hat die Kreisgruppe mit einer kleinen Feier und der Ehrung der langjährigsten Mitglieder begangen. BUND-Landesgeschäftsführer Carl-Wilhelm Bodenstein-Dresler dankte dabei der Kreisgruppe für ihren großen Einsatz.

Das Naturschutzengagement des ältesten Mitglieds Volker Schadach begann, als er miterleben musste, wie in den schutzwürdigen Bergwiesen von Hohegeiß illegale Planierungsarbeiten zur Erweiterung eines Campingplatzes vortrieben gingen. Mitten im Landschaftsschutzgebiet wurden dadurch wertvolle Trollblumenbestände vernichtet. Im Lauf der Jahre hat die Kreisgruppe ein Stück Natur- und

Umweltschutzgeschichte der Harzregion mitgeschrieben. Die Arbeit drehte sich oftmals darum, Skandale anzuprangern und Eingriffe in die Natur zu verhindern. Es ging um Altlasten und Schwermetallbelastung, Hütten- und Haldensanierung, um die Rettung von Bergwiesen in Goslar. Die Kreisgruppe hat aktiv geholfen, Müllverbrennungsprojekte zu verhindern und das Siebertal zu retten. Aktuell engagiert sie sich gegen Massentierhaltung und die überzogenen Wintersportpläne am Wurmberg bei Braunlage.

Daneben hat der BUND Goslar mit zahlreichen Projekten viel für den Natur- und Artenschutz im Harz erreicht, etwa bei der Gründung und Begleitung des Nationalparks Harz, den GeoPark-Projekten Butterberg und Harly oder bei der Wiederansiedelung des Luchses.

Knut Haverkamp, Dr. Friedhart Knolle

Herausgeber:
BUND Landesverband
Niedersachsen e.V.
Goebenstr. 3a
30161 Hannover
Tel: (0511) 965 69-0
Fax: (0511) 66 25 36
E-Mail: bund.nds@
bund.net
Internet:
www.BUND-
Niedersachsen.de

Spendenkonto:
Nord/LB Hannover
BLZ 250 500 00
Konto 101 030 047

Text und Redaktion:
Carla Juhre
E-Mail:
carla.juhre@
nds.bund.net

Satz und Layout:
Anita Lorenz
Silvia Weindok

Redaktionshinweis

Liebe LeserInnen,

an dieser Stelle wollen wir den langjährigen „Machern“ der Niedersachsenseiten im BUNDmagazin danken: der freien Journalistin Sabine Littkemann und dem Layouter Markus Leder. Beide waren der BUND Landesgeschäftsstelle über viele Jahre verbunden: Markus Leder absolvierte schon seinen Zivildienst beim BUND, Sabine Littkemann war früher einmal naturschutzfachliche, journalistische Mitarbeiterin.

Zusammen haben sie den Niedersachenteil des BUNDmagazins über viele Jahre erfolgreich weiterentwickelt. Beide beenden auf eigenen Wunsch ihre Arbeit, da sie vor neuen beruflichen Herausforderungen stehen. Der BUND konnte sich jahrelang auf ihr Fachwissen verlassen und bedankt sich bei ihnen für die sehr gute Zusammenarbeit.

Carl-Wilhelm Bodenstein-Dresler
Landesgeschäftsführer BUND Niedersachsen